

Die Rigi und der Wintertourismus

Wesentliche Impulse für den touristischen Aufschwung in der Zwischenkriegszeit und nach dem Zweiten Weltkrieg kamen aus dem Wintersport. Das Skifahren hatte sich seit der Jahrhundertwende gerade unter den ausländischen Gästen immer grösserer Beliebtheit erfreut. Viele Schweizer Luftkurorte setzten ab 1925 im Bergbahnbau auf den Winterbetrieb und den Skisport und entwickelten sich in der Folge zu ganzjährigen Sommer- und Wintertourismusdestinationen, was zu einer Verlängerung der Hotelbetriebszeiten führte. An diversen Orten wurden nun für die Wintersportler Luftseilbahnen und Transportlifte gebaut. Obwohl der Anstoss zur Entwicklung von Wintersportangeboten primär aus Kurorten im Berner Oberland und Graubünden kam, reagierten auch in der Zentralschweiz einige Kurorte früh auf den neuen Trend.

Die ersten Wintertouristen in der Schweiz waren wohlhabende Engländer, die sich längere Aufenthalte in der Schweiz leisten konnten, ohne auf ein regelmässiges Einkommen angewiesen zu sein. Viele kamen zum ersten Mal auf ärztlichen Rat in die Alpen und schlossen sich in den Schweizer Kurorten, ähnlich wie in den britischen Kolonien, zu kleinen Gemeinschaften zusammen. Im Rahmen dieser Clubs organisierten sie kulturelle und sportliche Anlässe wie zum Beispiel Skirennen. Äusserst loyal kamen fast alle Touristen jedes Jahr wieder zum selben Ort oder Hotel in die Winterferien. Grossen Verdienst an der Verbreitung des Wintertourismus hatten Sir Henry Lunns «Public Schools Alpine Sports Clubs», die sich rasch von den ersten Wintersportzentren Graubündens wie Davos, Arosa und St. Moritz in andere Regionen der Schweiz ausbreiteten. Junge Engländer besuchten nun Schweizer Kurorte im Rahmen eines Clubarrangements, um dort in geführten Gruppen Skifahren zu lernen. Bereits nach wenigen Jahren pilgerten jährlich mehr als fünftausend Engländer mit Lunns Club in die Schweizer Berge. Allerdings liessen sich die Alpine Sports Clubs nicht in der Zentralschweiz nieder. Hier waren andere Initiativen gefragt, wie diejenige Rosa Dahindens.

Auf der Rigi war mit der Hotelière Rosa Dahinden-Pfyl massgeblich eine Frau am Aufbau des Wintertourismus beteiligt. Zusammen mit ihrem Mann führte sie das Hotel Bellevue in Rigi-Kaltbad und erkannte dort frühzeitig die Zeichen der Zeit. Nicht zuletzt deshalb wird die energische, selbstbewusste Rosa Dahinden-Pfyl von Adi Kälin treffend als «weiblicher Columbus» tituliert.

Mit ihrer Nähe zu den Schweizer Städten drängte sich die Rigi als gut erreichbarer Wintersportort geradezu auf. Bereits 1892 hatte die SAC-Sektion Pilatus auf Rigi-Kulm die ersten Ski-Probefahrten in der Zentralschweiz gemacht. Doch stellten die Rigi-Bahnen ihren Betrieb jeweils im Winter ein. Nur in ganz milden Wintern bot die Arth-Rigi-Bahn einzelne Fahrten zur Rigi an. Die ersten Skifahrer mussten jeweils entlang der im Winter stillgelegten Bahngelise zu Fuss zur Rigi hochsteigen. Trotz dieser Hindernisse hielt 1905 der Schweizerische Skiverband seine erste gutbesuchte Delegiertenversammlung im Hotel Bellevue in Rigi-Kaltbad ab, wo die Hotelière Rosa Dahinden das Zukunftspotential des Wintertourismus für die Rigi entdeckte und ihr Hotel fortan auch in der Wintersaison öffnete. Auf ihr Betreiben testete die Vitznau-Rigi-Bahn 1906 erstmals den Winterbetrieb, war dazu aber erst bereit, als der Ski-Club Luzern einen Skikurs für 140 Interessierte organisierte, für die sich die Inbetriebnahme der Bahn nach Kaltbad und Klösterli lohnte. Dank der Hartnäckigkeit Rosa Dahindens fuhr die Vitznau-Rigi-Bahn fortan jeweils auch an Wintertagen, sobald mindestens fünf Personen eine Retourfahrt gelöst hatten.

1908 folgte die Gründung des Rigi-Skiclubs und kurz danach die Eröffnung einer Skischule. Neben Skirennen und Skisprungkonkurrenzen bot die Rigi aber auch die Möglichkeit zu weiteren Wintersportarten wie Schlitteln, Skijöring, Bobfahren, Curling, Eishockey und

Schlittschuhlaufen. Das Ehepaar Dahinden-Pfyl warb fortan kräftig mit illustrierten Broschüren für das Wintersportvergnügen auf der Rigi. Es ist der Hartnäckigkeit der engagierten Hotelière Rosa Dahinden-Pfyl zu verdanken, dass sich der Wintertourismus auf der Rigi relativ früh etablierte. Trotzdem ist ihre Leistung – im Gegensatz zu ihren männlichen Berufskollegen wie Franz Josef Bucher oder Kaspar Blättler – bisher noch kaum gewürdigt werden.

Literatur:

- Adi Kälin: Rigi. Mehr als ein Berg. Baden 2012.
- Barton: Healthy living in the Alps. The origins of winter tourism in Switzerland, 1860-1914. New York 2008.
- Felix Weber: 175 Jahre Rigi-Kulm-Hotel. Rigi-Kulm 1991.
- Urs Bänziger: Die Rigi - ein touristisches Zentrum. Eine erklärende Beschreibung der Touristiklandschaft Rigi im Wandel der Zeit. Diplomarbeit Universität Zürich 1978 [masch].

Autorin: Erika Flückiger Strebel, 2015

© Albert Koechlin Stiftung, Luzern